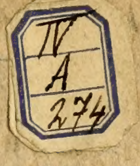
Zum goldenen Löwen.

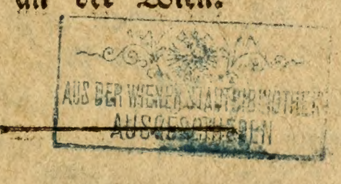


Ein

Singspiel

in einem Aufzuge.

Die Musik ist von J. v. Seyfried, Kapellmeister des k. k. priv. Theaters an der Wien.



Für das k. k. privil. Theater an der Wien.

Wien 1807.

Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

Personen.

Bruno, Gastwirth zum goldenen Löwen.

Marzelline, seine Nichte.

Nette, eine entferntere Verwandte.

Lönau, Hauptmann.

Steinfeld, ein Reisender.

Fritz, sein Bedienter.

Die Handlung geht auf einem einsam gelegenen Gasthofe, zum goldenen Löwen genannt, vor.

(Eine Gaststube. Eine Thür führt auf die Treppe, eine andere in ein Nebengemach. Im Hintergrunde ist eine Alkove mit einem Bette).

Erster Auftritt.

Marzelline und Nette.

Duett.

Marzelline.

Nie war mir so inniglich bange,
Und doch ist so nahe das Ziel.

Nette.

Drum rath ich dir, grüble nicht lange;
Durch Grübeln gewinnt man nicht viel.

Marzelline.

Ich wage mit klopfendem Herzen
Den allzugefährlichen Schritt.

Nette.

Nein, Linchen, da ist nicht zu scherzen;
Sey ruhig, ich fliehe ja mit.

Marzelline.

Dem Mann sich übergeben,
Der reine Liebe schwört,
Hat für das ganze Leben
Manch Mädchen schon bethört.

Nette.

Auch dem sich nicht ergeben,
Der redlich Liebe schwört,
Verbittert oft das Leben,
Und dann ist man bethört.

Nette.

Bald wird nun die Stunde dir schlagen,
Die dich aus dem Kerker befreyt.

Marzelline.

O fühl in dem Herzen das Zagen! —
Ich hab' es beynahe bereut.

Nette.

So bist du auf immer verloren;
Dein Freund ist ein redlicher Mann.

Marzelline.

Er hat mir so heilig geschworen,
Daß ich mich vertrauen ihm kann.

Beyde.

So laß uns ruhig hoffen;
Er ist ein edler Mann.
Der Weg zum Glück ist offen;
Betreten wir die Bahn.

Marzel. Ja, Lönau ist gewiß ein edler Mann! — Ich will jede Besorgniß in meinem Herzen ersticken.

Nette. Das darfst du. — Ich hör' ihn noch reden, jedes Wort klingt noch in meinem Ohr. Du saßest rechts unter dem Baum, und er saß neben dir, und ich stand hinter euch. „Marzelline, sagte er, ich müßte der niederträchtigste Mensch auf Erden seyn, wenn

ich Sie zu einem Schritte verleiten könnte, den Sie jemahls bereuen müßten." — Du seufztest. — „Seufzen Sie nicht, sagte er, ich will nur Ihr Glück. Sie verlassen Ihren betrügerischen Vormund, der Sie aus keinem andern Grunde in dieses abgelegene Haus gebracht hat, als damit Sie niemand sehen soll, und damit er mit Ihrem Gelde seiner verfallnen Wirthschaft wieder aufhelfen kann. Habe nicht ich selbst Sie nur durch einen Zufall kennen gelernt? — Hätten Sie nicht Ihre Muhme bis in das benachbarte Dörfchen, wo ich im Quartier liege, begleitet; ich würde Sie nie gesehen haben." — Da sahst du ihn recht zärtlich an, und er dich wieder. Er nahm dich bey der Hand, und sagte: Marzelline! so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich will Sie heurathen! Ich habe Vermögen, aber mit Ihrem Vormunde will ich nichts zu schaffen haben. Ich hohle Sie ab, Sie folgen mir zu meiner Mutter, dort werden wir getraut, und dann soll das Gericht mit dem alten Schurken fertig werden."

Marzel. Ja, so sprach er, und ich will ihm alles glauben.

Nette. Und so kam es weiter, bis wir endlich überein kamen, daß er dich heute Abends aus diesem Fenster fort transportiren soll. — Ich gehe mit, und er hat mir versprochen, mich mitzunehmen, denn ohne dich müßte ich ja in dieser Einöde sterben. Und die ewigen

Vorwürfe! — Wie er mich quälen würde! — Ich wäre an deiner Flucht, an allem Schuld.

Marzel. Da hätt' er denn wohl auch so unrecht nicht.

Nette. Ich will sie gern auf mir haben, denn du wirst gewiß glücklich. — Aber halt! wie viel Uhr ist's? (geht zu einer Wanduhr) Schon gegen halb eilf Uhr.

Marzel. (zaghaft) Schon?

Nette. Und um eilf Uhr ist die Geisterstunde, da wirst du aus deinem Grabe steigen, und fortschweben. — Sey lustig, Linchen! O bin ich nur erst aus dem Käfig, ich will singen, wie eine Lerche.

Marzel. Du hast alles besorgt?

Nette. Ja, die Strickleiter steckt im Bette, drinnen in der Kammer. — Aber das wäre ein Unglück! —

Marzel (erschreckt) Was denn?

Nette Wenn heute der Zufall einen Reisenden zu uns führete. Freylich ist auf zehn Meilen weit kein Gasthof, der so selten besucht würde, als der goldene Löwe; aber wenn der Böse sein Spiel treiben will, so treibt er's.

Marzel. Ich wüßte mich kaum zu erinnern, daß ein Reisender so spät angekommen wäre; die meisten trachten, Dornstädt zum Nachtlager zu erreichen, und unsre Gegend ist über dieß ein Bischen als unsicher verrufen.

Nette. Aber ein großes Unglück wär's; denn diese Stube ist das einzige Gastzimmer im Hause, und das müßten wir räumen. (sie läuft ans Fenster.)

Marzel. Was siehst du denn?

Nette. Ich wollte nur sehen, ob etwa der Mond hell scheint; er meint es aber recht gut mit uns; er ist umzogen, und ich hoffe eine recht finstere Nacht.

Marzel. (Geht auch ans Fenster, und tritt schnell zurück. Nach einer Pause sehen sich die Mädchen an.)

Duett. (Sehr leise)

Mich)
Dich) überfällt ein Grauen;
Die Stunde rückt heran.
Es fordert viel Vertrauen;
Der Schritt ist nun gethan.

O wärst du schon verschwunden,
Geheimnißvolle Nacht!
Bald ist (mein) (dein) Herz verbunden;
Groß ist der Liebe Macht.

Zweyter Auftritt.

Bruno. Vorige.

Bruno (von innen) Marzelline! Nette! — Wo seyd ihr denn?

Marzel. So verfolgt er uns doch überall!

Bruno. (tritt herein) Da seyd ihr? — Da hätt' ich euch nimmermehr gesucht. Was macht ihr denn hier?

Nette. Wo sollten wir denn seyn?

Bruno. Wo? — Das ist eine alberne Frage. — Wo ihr sonst seyd; auf eurer Kammer —

Nette. Die kaum zum Schlafen groß genug ist.

Bruno. Bey den Gästen.

Marzel. Wenn nur erst die Gäste bey uns wären —

Nette. Dann wollten wir gern bey den Gästen seyn.

Bruno. Was für schnippische Reden! — Hätt' ich nur zehn Jahre so viele Gäste, als ich in Kurzem haben werde, so wär' ich ein glücklicher, ein reicher Mann!

Nette. So? Wer hat Ihnen denn so viel Glück prophezeiht?

Bruno. Du freylich nicht, denn du würdest mir lieber alle Landplagen prophezeihen. — Ist mein Gasthof nicht so gut als neu hergestellt? Ist nicht das Dach blutroth, die Wände schneeweiß, der Löwe prächtig vergoldet? Ist nicht der Pferdestall neu gebaut?

Nette. (für sich) Aber keine Pferde darinn.

Bruno. Ist der Keller nicht erweitert?

Nette. (für sich) Aber kein Wein darinn.

Bruno. Geht nicht die Landstraße vorbey? Fahren nicht täglich die schönsten Herrschaften vorüber?

Nette. Ja, Herr Bruno: aber vom Vorüberfahren werden Sie nicht reich werden.

Bruno. Schweig jetzt, Gelbschnabel, und geht auf eure Kammer; es ist schon Zeit, zu Bette zu gehen.

Marzel. Aber, Herr Bruno, weil keine Reisenden im Hause sind, werden wir heute Nacht in dieser Stube unsre Betten machen.

Bruno. Was fällt euch ein?

Marzel. In unserer Kammer können wir heute durchaus nicht schlafen.

Bruno. Warum nicht?

Marzel. Es ist so dumpfig in der Stube.

Nette. Der neue Backofen raucht so, daß uns die Augen schmerzen.

Bruno. Einbildungen!

Nette. Da sehen sie selbst; — und wie man husten muß! (hustet.)

Marzel. Von dem gewaltigen Rauche. (hustet auch.)

Bruno. Hört, ich trau' euch Beyden nicht weiter, als ich sehe. — Ihr könnt diese Nacht in meiner Stube schlafen, und ich schlafe in eurer Kammer.

Marzel. Nein, das geht nicht an. In Ihre Kammer kann man von außen hinein sehen.

Bruno. So hängt Serviettenvor die Fenster.

Nette. Und gleich neben an ist der Hühner- und Schweinstall, das ewige Grunzen und Glucken! Nein! ich könnte kein Auge zuthun.

Bruno. Muß ich's ertragen, so könnt ihr's auch

Marzel. Das thu' ich nun einmal nicht, Herr Bruno. Morgen, oder übermorgen ist der Backofen trocken, dann wollen wir gern wieder in unserer Kammer schlafen, aber eher nicht.

Nette. Unsere Gesundheit wollen wir nicht verderben.

Bruno. (für sich) Was kann ich einwenden? (laut) Nur Eines müßt ihr bedenken, Kinder; ihr wißt, daß es in unsrer Gegend nicht am sichersten ist. Erst vor drey Wochen hat man des Nachts schreyen gehört —

Nette. Und des Morgens einen Betrunkenen gefunden.

Bruno. Frevle nur. Seht, Kinder, die Fenster haben noch keine Gitter; es ist gar nicht rathsam; man kann sehr leicht hereinsteigen.

Marzel. Den möcht' ich sehen, der da hereinsteigen wollte.

Nette. Das ist unmöglich! O das ist viel zu hoch.

Bruno. Zu hoch? — Sieh, man steigt auf das Fenster unten, hält sich mit der einen Hand an den Regenschlauch, schwingt sich mit

der andern an das Fenster hier, und ist in der Stube.

Nette. Und ist nicht in der Stube, denn man wird zurückgestoßen, und schlägt sich den Kopf entzwey.

Marzel. Dafür lassen Sie uns sorgen.

Bruno. Oder wenn der Straßenräuber mit einer Leiter kommt?

Marzel. So wird er auch zurück getrieben.

Bruno. Besonders wenn ihr im Bette lieget, und schlaft.

Nette. Sie werden uns nie überreden, daß man heransteigen kann.

Bruno. Aber überzeugen will ich euch. Nur ein bischen Geduld! (schnell ab)

Marzel. Er kann leicht hereinsteigen.

Nette. Wir müßen ihn nicht lassen.

Marzel. Aber wie?

Nette. Wir treiben ihn zurück.

Marzel. Wir können ihn nicht meistern.

Nette. Wir müßen.

Terzett.

Marzelline.

Er kommt! er kommt! Die Thür geht auf.

Nette.

Der Feind rückt an! — Und Lärm geschlagen!

Marzelline.

Er klettert gar zu leicht herauf.

Nette.

Das soll er ungestraft nicht wagen.

Bruno. (vor dem Fenster)

Habt Acht! — Ich komm' im Augenblick.

Marzelline. Nette.

Wir treiben ihn mit Macht zurück.

Bruno.

Ganz ohne Mühe geht es ja.

Marzelline. Nette.

O großer Gott! — Er ist schon da!

Bruno (steckt den Kopf herein)

Nun, Mädchen, könnt ihr sagen,
Daß Bruno Lügen spricht?

Marzelline. Nette.

Wir könnten Sie verjagen,
Allein es schickt sich nicht.

Bruno.

Das könnt ihr leicht nun sagen,
Weil euch der Muth gebricht.

Marzelline. Nette.

Den (Vormund) / (Onkel) wegzujagen
Ist gegen (Mündel) / (Nichten) Pflicht.

(man hört unten rufen) He da! aufgemacht! —
Herr Wirth!

Bruno.

Still! still! — Ich höre Leute —
Das müßen Fremde seyn.

(er steigt zum Fenster hinein)

Marzelline. Nette.

O Gott! gerade heute,
Zu unsrer größten Pein!

Bruno.

Nun heißt's die Stube räumen,
Nur fort, ihr Mädchen, fort!

Marzelline. Nette.
Wir werden gar nicht säumen,
Gehn Sie nur hurtig fort.

Bruno.
Schön hat es sich getroffen,
Nun müßen sie hinab;
Kein Weg ist ihnen offen,
Gebrochen ist ihr Stab.

Marzelline. Nette.
Vergebens war mein Hoffen,
Wir müßen nun hinab;
Kein Weg ist uns nun offen,
Gebrochen ist der Stab.

Dritter Auftritt.

Steinfeld. Fritz. (beyde in Reisekleidern)
Vorige.

Steinf. Sie sind der Herr Wirth?

Bruno. Zu dienen, meine Herren; hab' ich die Ehre, sie zu beherbergen?

Steinf. Kann seyn.

Bruno. Wie? Sie wollten in der finstern Nacht noch weiter reisen?

Fritz. der mit bedenklichen Mienen sich im Zimmer besehen) Ich denke, es wird das Beste seyn.

Marzel. (Leise zu Nette) Ich wollte, sie wären über alle Berge!

Bruno. Haben die Herren die Pferde schon in den Stall führen lassen?

Steinf. Eine halbe Stunde ungefähr von

hier ist uns der Wagen gebrochen; der Weg ist auch gar zu elend. Der Kutscher wird ihn bald herschleppen, aber allein kann er nicht zu rechte kommen. Sie müßen ein Paar Personen hinausschicken, die ihm helfen, aber sogleich, Herr Wirth; denn es ist schon spät, und wir wollen morgen sehr früh fort.

Fritz. (heimlich zu seinem Herrn) Herr, wir sind in einer Kneipschenke.

Steinf. (leise) Narr!

Fritz. Vergeben Sie mir meine Neugierde, Herr Wirth, wie kommt's, daß Sie zuvor zum Fenster herein gestiegen sind, da sie doch eine ordentliche Treppe haben?

Steinf. Halt ihn nicht mit so albernen Fragen auf.

Bruno. Es war nur ein Scherz, ein Versuch —

Fritz. Ein Versuch? — Sonderbar!

Steinf. (scherzend) Vermuthlich wollte der Herr Wirth versuchen, ob nicht etwa ein Liebhaber die zwey hübschen Mädchen durchs Fenster besuchen könnte.

Bruno. Könnten es vielleicht errathen haben.

Fritz. O es gibt auch Liebhaber von Kleidern, Uhren, Börsen —

Steinf. Schweige doch! — Herr Wirth, schicken Sie doch Ihre Leute fort.

Bruno. Den Augenblick. Belieben Sie unterdessen bey den Mädchen Ihr Nachtessen zu bestellen (ab)

Vierter Auftritt.

Vorige (ohne Wirth)

Steinf. Ein gutes Abendbrod, und noch dazu aus den Händen hübscher Mädchen, mehr kann ein Reisender nicht wünschen. (will Marzellinen in die Backen kneipen)

Marzel. (unwillig) Was befehlen Sie zu essen?

Steinf. Uh, wie unfreundlich! (zu Netten) Aus diesen Augen, hoff ich, weniger Verdruß hervor blitzen zu sehen. (will sie küßen)

Nette. Mein Herr, mir kommen Sie so nicht —

Marzel. Belieben Sie zu bestellen, daß wir fortkommen.

Fritz. Haus, Stube, Menschen, alles will mir nicht gefallen.

Steinf. Sprecht ihr aus diesem Tone, Mädchen, so will ich auch aus einem andern Tone reden. (rauh) Wo sind die Betten?

Marzel. (kurz) Dort in der Kammer.

Fritz. (wie sein Herr) Reine Lacken?

Nette. Ja.

Steinf. Was bekommen wir zu essen?

Marzel. Wenig.

Fritz. Aber bald?

Nette. Nichts ist bald gekocht.

Steinf. Hört, Mädchen, wenn ihr so unhöflich seyd, so kommen wir nie wieder in euren Gasthof.

Marzel. Nach Belieben.

Fritz. Ich kann aus den Mädchen gar nicht klug werden.

Steinf. Also hurtig, ein Nachtessen, und morgen früh uns aufgeweckt.

Nette. O Sie werden gewiß nicht sobald aufstehen.

Fritz. Wie ist das gemeint?

Steinf. Nur so fortgefahren, liebe Kinder, so brennt euch einmahl ein Reisender das Haus über dem Kopf ab.

Canon. (lebhaft)

Steinfeld. Fritz

O wär' ich wieder fort
Aus dem verhaßten Haus!
Es sieht hier, auf mein Wort,
Nicht ganz geheuer aus.

Marzelline. Nette.

O wären sie nur fort!
Wir kommen nicht hinaus.
Er hält gewiß sein Wort,
Er steht vielleicht am Haus.

(die Mädchen ab)

Fünfter Auftritt.

Steinfeld. Fritz.

Fritz. Nun, was sagen Sie, gnädiger Herr? Kommt Ihnen nichts verdächtig vor?

Steinf. Du siehst Gespenster! — Eine

elende Schenke ist's, in der wir wahrscheinlich Hunger leiden müßen, aber weiter besorg ich nichts.

Fritz. Und ich besorge viel. Erwägen Sie selbst, schon auf der ganzen Herreise warnt man uns vor der Unsicherheit der Straße, man bittet uns, nicht des Nachts zu reisen, man bittet, wir sollen uns vor abgelegenen Gasthöfen hüthen.

Steinf. Das ist das alte Lied in dieser Jahrzeit; über dieß sind die Wirthe in gutem Einverständnisse, und warnen vor kleinen Gasthöfen, damit man bey ihren Bekannten einsprechen soll.

Fritz Erlauben Sie. Hier ist so ein rechter Winkel für Räubergesindel, — nah am Walde, — des Nachts keine Hülfe; wir kommen an, und sehen den Wirth zum Fenster hinein klettern, da er doch bey der Thür hinein gehen könnte. Warum steigt er zum Fenster hinein? Wir treten in den Hof, ein alter häßlicher Kerl führt uns herauf. Der Wirth sieht einem Schelm ähnlich, wie ein Ey dem andern. — Die Mädchen sind mürrisch, und, wie ich deutlich bemerkt habe, ängstlich. — Wie hängt das alles zusammen? Die eine sagt, wir werden gewiß nicht früh aufstehen.

Steinf. So? Du meinst also, sie lauern auf unsere Hälse, sind aber so höflich, uns zuvor zu warnen?

Fritz. Was wollen denn die armen Mädchen thun, als uns warnen?

Steinf. Wenn du so furchtsam bist, nehm ich dich in meinem Leben auf keine Reise mehr.

Fritz. Ich fürchte, das ist ohnedieß meine letzte.

Sechster Auftritt.

Bruno. Vorige.

Bruno. Nach dem Wagen ist schon fortgeschickt. Sie haben schon das Abendbrod bestellt?

Fritz. Sie sind doch immer gut versehen?

Bruno. Es ist wohl nothwendig, denn manchmahl kommen noch spät in der Nacht unvermuthete Gäste zu 30, 40 Personen. (bey Seite) Ein Wirth muß ein Bischen groß thun.

Fritz. So? — Zu 30, 40 Personen? Die speisen dann gemeinschaftlich?

Bruno. Ja wohl. Das muß ich gestehen, ein einsamer Gasthof ist wie ein Schiff, da macht man gleich Bekanntschaft, und meine Gäste leben immer, wie die Brüder.

Steinf. (für sich) Es wäre doch toll, wenn Fritz nicht unrecht hätte.

Fritz Sagen Sie mir, liegt kein Militär in der Nähe?

Bruno Ja, leider! eine halbe Stunde von hier, in Dornstädt.

Steinf. Warum sagen Sie, leider?

Bruno. Nun, Sie wissen, wie's da geht;

die guten Leute sitzen gern bey den Mädchen, und stören dadurch in den Geschäften.

Fritz. (ihn scharf in die Augen fassend) Und sie haben Ihre guten Ursachen, das Militär zu scheuen?

Bruno. Scheuen? — (verlegen) Ich wüßte nicht, warum? (für sich) Sollten Sie eine Spur haben, daß ich zuweilen ein bischen Kontrebande im Hause habe? (laut) Nein, ich scheue niemanden, ich bin ein ehrlicher Mann.

Fritz. Ja, Herr Wirth, Sie haben auch schon so ein grundehrliches Gesicht.

Steinf. (ungeduldig) Herr Wirth, das Nachtessen, es ist schon spät.

Bruno. Gleich soll es hier seyn. (ab, und sieht sich im Abgehen einige Mahle um)

Siebenter Auftritt.

Vorige, ohne Bruno.

Fritz. Meinen Kopf zum Pfande, gnädiger Herr, wir sind in Spitzbuben Händen!

Steinf. Verdächtig ist sein ganzes Benehmen wohl, aber wie leicht kann man sich irren. Geh jetzt in die Kammer, packe das Nöthige aus, sieh nach, ob die Betten rein sind.

Fritz. (nimmt ein kleines Felleisen, und geht in die Kammer) Soll geschehen, ich für mein Theil mach aber gewiß kein Auge zu.

Achter Auftritt.

Steinfeld allein.

Der Kerl ist so furchtsam, daß er überall Gefahren sieht. — Auf alle Fälle ist der Gasthof elend; denn i'sts schon schlimm, wenn der Reisende keine Mädchen, oder häßliche findet, so ists noch weit schlimmer, wenn er hübsch findet, die vor ihm davon laufen.

Ich lobe mir die Schüchternheit,
Doch nur an meiner Braut;
Ich liebe, wenn voll Sittsamkeit
Sie mir in's Auge schaut:

Doch führt mir das Glück auf der Reise
Ein niedliches Mädchen daher,
Da lieb ich die kürzeste Weise;
Ich sehe sie morgen nicht mehr.

* *
*

Zum Ehesträußchen wählet man
Bedächtlich Blumen aus;
Denn blühen soll, so lang er kann,
Der wohlbewahrte Strauß.

Ein Blümchen der Liebe verschmähen,
Ist thöricht, die Liebe beglückt;
Doch lasse man weislich es stehen,
Wenn man es mit Mühe nur pflückt.

Neunter Auftritt.

Fritz Steinfeld.

Fritz. (voll Angst.) Gnädiger Herr! — da sehen Sie! —

Steinf. Was giebts denn?

Fritz. Eine Strickleiter! — die hab ich im Bette gefunden.

Steinf. Sonderbar!

Fritz. Sonnenklar, daß wir unter Spitzbuben sind. — Was soll die Strickleiter? — Hinab lassen will man sie des Nachts, damit die Räuber, oder Mörder herein steigen können.

Steinf. Da fällt mir etwas ein. — Die Mädchen waren so ängstlich, so verlegen. — Richtig, sie hatten ein Rendezvous verabredet, und sind jetzt so bitterböse, daß wir ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht haben.

Fritz. So? — Und der Wirth, der ihr Vater, oder Vetter, oder sonst etwas ist, wird versucht haben, ob der Liebhaber, ohne daß ers weiß, hereinsteigen kann.

Steinf. Ja, daran dacht' ich nicht. — Im Ernste, Fritz, jetzt kommt mirs auch ein bischen verdächtig vor. — Laß es gut seyn, wir haben zum Glück unsere Pistolen.

Fritz. Ich lasse den Hahn die ganze Nacht gespannt.

Steinf. Bleibe hier, ich will ein bischen im Hause recognosciren. (ab.)

Fritz. Nehmen Sie sich in Acht, und kommen Sie recht bald wieder.

Zehnter Auftritt.

Fritz allein.

Was hat er vom Recognosciren? — Den Feind mag er sehen, und damit ist nichts gewonnen. Bevor wir in den Wagen stiegen, hat mir's geahndet, daß diese Reise kein gutes Ende nehmen wird.

Eilfter Auftritt.

Bruno. Fritz.

Fritz. Da kommt der schelmische Kerl, und ich bin ganz allein —

Bruno. Sind der gnädige Herr in der Kammer?

Fritz. Nein. — (besinnt sich.) Ja.

Bruno (für sich.) Sonderbar. (laut.) Ich muß ihm etwas vortragen. (will in die Kammer.)

Fritz. Er ist hinunter gegangen.

Bruno Hinunter? — Warum denn? — Fehlt etwas?

Fritz. Es ist so seine Gewohnheit, immer das Haus, in dem wir wohnen, ein bischen zu besehen.

Bruno. Jetzt um eilf Uhr? — Es ist ja ganz finster.

Fritz. Thut nichts. Wir haben Augen, wie die Katzen; wir sehen alles, was man auch vor uns geheim halten will. (bey Seite) Ich muß ihm nur Furcht einjagen.

Bruno. (bey Seite) Ey, ey! (laut) Wir haben den strengen Befehl, alle Personen, die hier übernachten, zu notiren; bitte also um den werthen Nahmen —

Zwölfter Auftritt.

Steinfeld. Vorige.

Steinf. (führt Fritzen bey Seite, leise) Höre, da unten, dreyßig Schritte vom Hause, schleichen wirklich ganz verdächtige Kerls herum.

Bruno. (für sich) Was sie da untereinander verabreden mögen.

Fritz. (leise) Wie gesagt, wir sind in einer Kneipschenke. — Das ist die Herberge der Straßenräuber; — die zwey Kerls werden zu den 30, 40 Gästen gehören, die oft unvermuthet in der Nacht kommen.

Bruno. (bey Seite) Am Ende ist die ganze Geschichte mit dem Wagen erlogen, und sie haben meine Leute nur aus dem Hause locken wollen.

Steinf. (dreht sich rasch um) Was soll's, Herr Wirth?

Bruno. Bin ich doch erschrocken!

Fritz. Wer ein guts Gewissen hat, muß nicht erschrecken.

Bruno. (bey Seite) Der Erzspitzbube spricht noch von Gewissen. (laut) Darf ich um Dero Nahmen bitten?

Steinf. (für sich) Da magst du lange warten. (laut) Ich heiße Johann Jemand.

Bruno. (sieht ihn verdächtig an) Kurios! — Charakter?

Steinf. Criminal-Richter.

Bruno. (für sich) O lüg' in den Hals hinein! — Kommen von? —

Steinf. Vom nächsten Ort.

Bruno. Reisen? —

Steinf. Auf den nächsten Ort.

Bruno. (für sich) Mir wird angst und bange. — Und Ihr Nahme? —

Fritz. Johann Niemand.

Bruno. Meine Herrn, ich bitte gehorsamst —

Steinf. Er ist mein Bedienter, und ein geübter Nachrichter.

Bruno. (für sich) Ja, der Kerl mag manches Menschen Blut auf seiner Seele haben. (laut) Jetzt, gnädiger Herr, wollt ich nur noch Eines erinnern. — Ich pflege gewöhnlich die besten Habseligkeiten der Passagier des Nachts auf meiner Stube zu bewahren; nur dann bin ich für alles, was etwa wegkommen dürfte, verantwortlich. (Stummes Spiel zwischen Stein-

feld und Fritz immer fort) Meine Fenster haben Gitter —

Steinf. Und zu diesen Fenstern kann man hereinsteigen; freylich, aber wir behalten alles bey uns —

Fritz. Wenn auch etwas wegkäme, was liegt daran? Im Felleisen sind nichts als unsere Türkensäbel und Jagdmesser.

Bruno. (für sich) Jagdmesser? — (laut) Wie es beliebt; es hat sich aber noch kein Reisender den nächsten Tag über etwas beschwert —

Fritz. Ja, das glaub' ich Ihnen.

Steinfeld. Wir haben ja hier ein Paar vortreffliche Pistolen, mit denen wir unser Eigenthum vertheidigen können. (Fritz und Steinfeld nähern sich einander, werfen Seitenblicke auf Bruno; dieser scheint den Tagzettel zu überlesen, und schielt nach ihnen.)

Terzett.

Bruno.

Hier ist etwas verborgen,
Das zeigt sich offenbar.
Was muß ich nicht besorgen!
Das ist ein Schurkenpaar.
Die ganze lange Nacht
Seyd ihr von mir bewacht.

Steinfeld (bey Seite.)

Hier ist etwas verborgen,
Es wird allmählig klar;

Doch ist nichts zu besorgen,
Wir trotzen der Gefahr.
Vielleicht, daß diese Nacht
Dem Schelm ein Ende macht.

Fritz.

O wär' es nur schon Morgen;
Ich bin ein armer Narr!
O könnt' ich Muth mir borgen
In dieser Hauptgefahr!
Schläft alles in der Nacht,
So bin doch ich's, der wacht.

Dreyzehnter Auftritt.

Nette. Vorige.

Nette. (bringt Tischzeug, einen Teller mit Schinken, Käse, Brod und eine Bouteille Wein mit zwey Gläsern.) Wollen die Herren nicht so gefällig seyn, und in die Kammer treten?

Steinf. Wir kommen, liebes Kind. (zu Fritzen) Laß dir nichts abmerken.

Fritz. Ich habe starken Appetit.

Bruno. Wünsche, wohl zu speisen.

(Steinfeld, Fritz und Nette in die Kammer ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Bruno allein.

Mein Verdacht ist nur zu gegründet! — Ich wette mein Leben daran, daß das ein Paar

Gauner sind! — Sie kommen zu Fuß; der Wagen ist gebrochen — Wer weiß, ob's wahr ist? — Die Nahmen, die sie angeben, sind erdichtet. — Ihr ganzes Betragen ist nicht richtig. — Ich muß streng auf meiner Huth seyn. — Es ist doch ärgerlich, daß man den Leuten nicht gleich bestimmt ansehen kann, wie sie beschaffen sind.

Fünfzehnter Auftritt.

Nette. Bruno.

Nette. (Geheimnißvoll aus der Stube) Herr Bruno, kommen sie her.

Bruno. (ängstlich) Was ist's, liebe Nette?

Nette. Kommen sie hieher. (sie zieht ihn weiter von der Kammerthür weg)

Bruno. Nun denn? —

Nette. Herr Bruno, wir sind verloren!

Bruno. Um Gotteswillen!

Nette. Das sind Straßenräuber.

Bruno. Sie sind mir gleich verdächtig gewesen. Was hast du denn bemerkt?

Nette. (für sich) Ich muß ihm vorlügen, sonst ist unsre ganze Absicht vereitelt. (laut) Kommen sie hierher. (sie führt ihn an das Ende des Theaters, der Kammer gegenüber)

Bruno. Der Schauder läuft mir über den Rücken.

Nette. Der eine war zuvor unten im Hofe —

Bruno. Nun?

Nette. Er hat alle Schlösser versucht.

Bruno. Die Schlösser versucht? —

Nette. Ich hab' in seiner Tasche einen Bund Schlüßel rauschen gehört.

Bruno. Das werden Nachschlüßel gewesen seyn.

Nette. Dann hat er ein kleines Pfeifchen versucht.

Bruno. Ein Pfeifchen?

Nette. So still, daß ich's gar nicht hören konnte.

Bruno. Der Bandit!

Nette. Dann hat er versucht, ob die Fenstergitter fest sind.

Bruno. Nette, Nette! in was für Händen sind wir?

Nette. Ich und Marzelline haben das auch gesagt.

Bruno. Aber was soll ich thun?

Nette. Ich weiß ein einziges Mittel. Sie müßen sie unten in unsrer Kammer schlafen lassen, und von außen die Thür versperren. Die Fenstergitter können sie doch nicht einbrechen, ohne daß wir wach werden.

Bruno. Ja, und wo soll ich schlafen?

Nette. Unten in ihrer Kammer, wir wollen hier bleiben, hier ist doch nichts zu stehlen.

Bruno. Mir ist ganz der Kopf verwirrt; aber wie soll ich ihnen das vortragen? — Sie

haben Betten in der Kammer, warum sollen sie nicht bleiben, wo sie sind?

Nette. Ich will schon einen Vorwand finden. — Gehen sie nun hinab, und lassen sie die Magd in unsrer Kammer alles bereiten.

Bruno. Ich gehe, aber unmöglich kannst du einen guten Vorwand ersinnen.

Nette. Lassen sie das meine Sorge seyn. Es handelt sich um unser aller Glück, und wenn's so kommt, da lehrt es einen schon scharfsinnig werden.

Bruno. Ich baue ganz auf dich, gute Nette! — Ich gehe. — (kehrt wieder um) Nur daß sie dir nichts zu Leide thun.

Nette. Ich will schreyen, daß sie mich hören, wenn ich in Gefahr kommen sollte.

Bruno. Ich komme gleich wieder. (kehrt zurück) Auf unsern Hund können wir uns auch verlassen, er greift an.

Nette. Ja, denn er ist immer hungrig. — Gehen sie nur.

Bruno. Ich bitte dich, scherze nur zu rechter Zeit. (geht und kommt wieder) Höre, sie haben ihre Pistolen da liegen gelassen, — die nehm' ich mit mir.

Nette. Das machen sie klug. — Nur fort damit!

Bruno. Wenn sie aber darnach fragen?

Nette. Ich mache sie glauben, sie hätten sie im Wagen gelassen.

Bruno. Der eine hat mir sie aber erst zuvor gezeigt.

Nette. Gut, Sie leiden kein Feuergewehr in einem Gastzimmer; Sie sind ja der Wirth, der kann es halten, wie er will.

Bruno. Meinst du? — Nun gut, ich gehe. (er nimmt die Pistolen und geht)

Nette. Kommen sie nur bald wieder.

Sechzehnter Auftritt.

Nette allein.

Der wär' in's Bockshorn gejagt; aber nun die Fremden; das ist ein größeres Kunststück. — Es thut mir leid, daß ich den guten Leutchen bange machen soll, aber es hilft nichts; ich habe keine Wahl. — Soll ich aber zuerst hinein gehen? — Nein, ich will warten bis sie kommen, und etwas verlangen; so sieht's natürlicher aus. — Aber wird mir's gelingen? — Wenn sie darauf bestehen, hier oben bleiben zu wollen, — dann, — ja, dann gibts noch ein Mittel, dann bekenn' ich aufrichtig, in was für einer schrecklichen Lage wir sind, und sie werden ja keine Felsenherzen haben. — Ja, wenn sie selbst die Liebhaber wären, da würden sie uns gern beystehen, aber für einen dritten, einen Unbekannten, für Mädchen, die ihnen gleichgültig sind —

Auf Männer rechne man nicht viel,
Ist nicht ihr Eigennutz im Spiel:

Ein Mädchen zu gewinnen,
Wird ihnen nichts zu schwer,
Sie kommen fast von Sinnen,
Sie grübeln hin und her.
Sie wollen gern im Garten
In Hitz' und Kälte warten,
Sie machen ihre Runde
Noch in der Geisterstunde,
Sie wollen alles wagen,
Sich auf das Leben schlagen,
Doch ist ihr Vortheil nicht im Spiel,
So rechne man auf sie nicht viel.
Ist aber vor Gefahren
Ein Mädchen zu bewahren,
Ist sie aus Noth und Ketten
Für einen Freund zu retten,
Dann gibt es andre Pflichten,
Geschäfte zu verrichten;
Kurz, ist ihr Vortheil nicht im Spiel,
So rechne man auf sie nicht viel.

Jetzt hör ich ein Geräusche — nein, sie kommen noch nicht heraus. — Ich muß nur ein bischen ein Gepolter machen. (sie setzt einige Stühle neben der Kammerthür gewaltsam nieder)

Siebenzehnter Auftritt.

Steinfeld, dann Fritz. Nette.

Steinf. (tritt hastig heraus) Was gibt's da? —

Nette. Ich habe nur die Stühle in Ordnung gestellt, und dann (ängstlich) hab' ich auch noch ein Wort mit Ihnen sprechen wollen.

Steinf. Mit mir?

Nette. Mit Ihnen beyden.

Fritz. Nun was denn? was denn?

Nette. Sie scheinen mir rechtschaffene, gute Herren —

Fritz. (leise zu Steinfeld) Sie will uns warnen.

Steinf. Das sind wir.

Nette. Ich hab' eine große Bitte an Sie.

Steinf. So rede, liebes Kind.

Nette. Sie könnten in der Welt nichts Bessers thun, als wenn sie diese Nacht nicht hier oben, sondern unten in unsrer Kammer schliefen.

Steinf. Sonderbar!

Fritz. Warum? warum?

Nette. O meine guten Herren! — Sie wissen die Umstände nicht; ich wollte Ihnen gern alles entdecken —

Fritz. Aber du fürchtest dich.

Steinf. So ist der Wirth wirklich ein Schurke?

Nette. Er geht nicht mit rechten Dingen um.

Fritz. Er schnürt den Gästen d'n Hals zu?

Nette. So leicht kommt wohl keiner davon.

Fritz. Keiner davon? — (zu Steinfeld) Da hören Sie!

Steinf. (gefaßt) Ich danke dir für deine Warnung, gutes Kind, aber ich bleibe diese Nacht hier in der Stube, es mag geschehen, was da will.

Nette. So muß ich denn alles bekennen —

Steinf. Ich weiß alles.

Nette. Sie wissen alles.

Steinf. Mehr, als ich zu wissen brauchte.

Nette. Meine Herren, ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, gehen Sie hinab.

Fritz. Gnädiger Herr, seyn Sie vernünftig, geben Sie nach.

Steinf. Ich bleibe hier. Gute Nacht, liebes Kind!

Achtzehnter Auftritt.

Bruno. Vorige.

Bruno. Meine Herren, Ihre Schlafstellen sind unten schon bereitet; belieben Sie mir nur zu folgen. (Steinfeld und Fritz sehen sich erstaunt an)

Steinf. (für sich) Nun will auch er, daß wir unten schlafen sollen?

Fritz (für sich). Das Mädchen ist mit ihm im Complott.

Nette. Ich werde Ihnen leuchten. (nimmt ein Licht)

Steinf. Laß es, gutes Kind, ich danke dir für deine gute Meinung. — Erst hat man uns hier die Betten angewiesen, und jetzt wie-

der unten? — Herr Wirth, Herr Wirth, Sie sollen an uns denken! — (rasch) Warum sollen wir unten schlafen?

Bruno. Ich meinte nur, es wäre unten bequemer; Sie dürften nur rufen, wenn Sie etwas brauchten.

Nette (für sich). Es ist vorbey! — Wir sind verloren!

Steinf. (ernsthaft) Und ich sage Ihnen, ich finde es hier bequemer zu meiner Absicht.

Bruno. Wie Sie befehlen. — Soll ich Sie etwa wecken?

Steinf. (gemessen) Das sollen Sie wohl bleiben lassen.

Fritz. Sie werden uns früher wach sehen, als Sie glauben.

Steinfeld (für sich).

Dein Plan soll nicht gelingen.

Fritz (für sich).

Das soll dir Früchte bringen.

Bruno (für sich).

Vor Angst möcht' ich zerspringen.

Nette (für sich).

Sie sind nicht zu bezwingen.

Alle vier.

Was wird nun wohl geschehn?
Umsonst! sie, wir müßen gehn.

Steinfeld.

Wir sind gewiß geborgen

Fritz.

Du freue dich auf morgen.

B r u n o.
O wär' es nur schon Morgen!
N e t t e.
Ich sterbe noch vor Sorgen!
S t e i n f e l d, F r i tz.
Wir haben lang gewacht,
Herr Wirth, nun gute Nacht!
B r u n o.
Ich weiß, daß Bruno wacht.
Ihr Herrn, nun gute Nacht!
N e t t e.
Der arme Lönau wacht
Gewiß die ganze Nacht.
(Bruno und Nette ab).

Neunzehnter Auftritt.

S t e i n f e l d. F r i tz.

(In dieser ganzen Szene wird leise gesprochen).

S t e i n f. Ich gestehe dir, Fritz, jetzt weiß ich gar nicht, woran ich bin.

F r i tz. Ich weiß es schon lange nicht mehr.

S t e i n f. Das Mädchen wollte uns warnen, darüber ist kein Zweifel; dieses Zimmer ist das gefährliche.

F r i tz. Hier ist er herein gestiegen, — zum Versuch; er hat's selbst gesagt.

S t e i n f. Und jetzt kommt er selbst, und ersucht uns, nicht hier zu bleiben.

F r i tz. Das Mädchen ist mit im Complott;

anders kann es gar nicht seyn. — (er springt zur Thür) Mir war, als hört' ich etwas. —

Steink. Ich höre nichts: — Aber jetzt heißt es für jeden Fall auf der Huth seyn.

Fritz. Wollen Sie zu Bette gehn?

Steink. Ich nicht.

Fritz. Ich auch nicht.

Steink. Das andere Mädchen hat sich gar nicht mehr sehen lassen.

Fritz. Gott weiß, was für ein Geschäft sie unterdessen haben mag. (man hört auf der Straße einen leisen Pfiff).

Steink. Was ist das? —

Fritz. Ein Pfiff! — Jetzt wird's Ernst.

Steink. Ruhig! — (ein näherer Pfiff)

Fritz. Noch einmahl! — Das ist der wahre Diebspfiff!

Steink. Lösche die Lichter aus.

Fritz (zitternd). Ich thu' es schwer. (er will die Lichter ausblasen, und es gelingt ihm nicht, weil er zu furchtsam ist)

Steink. Dummkopf! (er bläst sie aus. Unten hört man jemanden sich räuspern)

Steink. Gieb mir die Pistolen.

Fritz (sucht sie auf dem Tisch, auf dem er sie gelegt hatte). Herr, sie sind fort!

Steink. Was? — Nicht möglich!

Fritz. Der Wirth muß sie genommen haben; hier sind sie gelegen.

Steink. Was wollen wir jetzt thun?

(Man hört unten leise rufen; Marzelline!)

Steinf. Das ist nicht die Stimme des Wirth.

Fritz. Marzelline?

Steinf. So heißt vermuthlich eines der Mädchen —

(Die Stimme näher: Bist du da Linchen?)

Steinf. Das ist am Ende doch nur eine Liebesgeschichte.

Fritz. Zum Wetter! soll ich mich umsonst so gefürchtet haben?

Steinf. Laß einmahl sehn. (mit verstellter Stimme) Da bin ich!

(Lönau von außen: Bist du bereit? — Laß die Strickleiter herab).

Steinf. (das Lachen zurückhaltend) Bey meiner Seele, die Mädchen haben uns und den Wirth betrogen! — Gieb die Strickleiter her.

Fritz. Was wollen Sie denn?

Steinf. (lachend) Ich muß doch den zärtlichen Corydon in der Nähe sehen.

Fritz (hohlt sie schnell). Hier ist sie.

Steinf. Gieb her (er läßt die Leiter hinab. Mit verstellter Stimme). Die Leiter ist schon fest.

(Lönau von außen: Ich komme).

Fritz. Aber wie wollen Sie ihn denn sehen? Sie haben ja die Lichter ausgelöscht.

Steinf. Laß ihm nur auch ein Bischen bange werden, so sind wir nicht allein genarrt. Du hast ja Feuerzeug bey dir, schlage Licht.

Fritz. Ich hab' es in der Kammer.

Steinf. So mache Licht. (Fritz tappt in die Kammer)

Zwanzigster Auftritt.

Lönau. Steinfeld.

Lönau (am Fenster). Hier bin ich schon. Wo bist du denn? —

Steinf. (zieht sich vom Fenster zurück). Hier! — (für sich) Die Stimme soll mir bekannt seyn.

Lönau (steigt herein). Was sagst du?

Steinf. (mit verstellter Stimme) Nichts.

Lönau. Nichts? — Du kommst mir sonderbar vor. (er tappt vorwärts) Wo ist denn Nette?

Steinf. (geht auf die andere Seite. Mit verstellter Stimme) Hier!

Lönau. O liebes Mädchen! laß uns keine Zeit verlieren; — in des Wirths Stube scheint alles ruhig. —

Einundzwanzigster Auftritt.

Fritz. (mit Licht aus der Kammer). Vorige.

Lönau. Teufel! was ist das? (er eilt ans Fenster, und will hinaus)

Steinf. Zum Wetter! seh' ich recht? — Lönau, bist du's?

Lönau (macht einen Schritt vorwärts). Steinfeld?

Fritz. Herr Hauptmann von Lönau! — Ist's möglich?

Steinf. Wie kommst du hierher?

Lönau. Das wollt ich dich fragen.

Steinf. Ich komme ganz natürlich als ein Reisender; aber du?

Lönau. Als einer, der erst reisen will. Ich liebe das Mündel des Wirths —

Fritz. Marzelline?

Lönau. Wie weiß er ihren Nahmen?

Fritz. Sie haben ihn ja herauf gerufen.

Lönau. Auch wahr. Der Wirth ist ein Schuft; er nöthigt das Mädchen bey ihm zu wohnen, damit sie niemand sieht, und er mit ihrem Gelde seine Wirthschaft betreiben kann. Ich heurathe sie, sie sollte mir diese Nacht zu meiner Mutter folgen.

Steinf. Erst war mir ein bischen vor Räubern bange, aber jetzt will ich gern den Raub mitmachen.

Fritz. Ja, der Wirth ist ein Spitzbube. Ich wette darauf, und wenn er der ehrlichste Kerl wäre.

Lönau. Nun habt ihr aber die Mädchen vertrieben?

Steinf. Du wirst mich entschuldigen, wenn du den ganzen Hergang der Sache hörst.

Lönau. Dafür mußt du mir sie jetzt schaffen. (Man hört von außen gehen.)

Steinf. Horch, was ist das?

Fritz (horcht an der Thüre.) Ich kann des Wirths Stimme unterscheiden.

Lönau. So muß ich fort.

Steinf. Bleibe, man weiß doch nicht, was der Kerl im Schilde führt.

Zweyundzwanzigster Auftritt.

Bruno, einige Hausleute mit verschiedenen Waffen, als Stöcken u. s. w. hernach Marzelline und Nette. Vorige.

Bruno. Nur herein! — Dort ist er hineingestiegen. — Bindet die Räuber mit Stricken.

(die Leute wollen über die Fremden her.)

Steinf. Wer Hand an uns legt, ist des Todes! (zu Lönau leise.) Laß mich machen. — Sey nur recht keck.

Lönau. (tritt hervor, zum Wirthe.) Kennt ihr mich?

Bruno. (betroffen.) Ich soll die Ehre haben, die Physiognomie zu kennen.

Lönau. Ich bin Hauptmann Lönau.

Steinf. (fällt ihm in die Rede.) Der bey Gericht die Anzeige gemacht hat, daß ihr, alter Schurke! das Recht eines Vormundes mißbrauchet, das Geld eures Mündels Marzelline in eure Wirthschaft verwendet habt, und sie auf eine grausame und barbarische Weise nöthigt, in dieser Einöde und Wüsteney, die nur von Räubern und Wölfen bewohnt wird, zu leben,

und so der menschlichen Gesellschaft abzusterben.

Bruno. Aber ich begreife nicht —

Steinf. (fällt ihm in die Rede.) Wie dieser Unfug so lang hat verschwiegen bleiben können? — Das habt ihr nur der Gutherzigkeit der edelmüthigen Marzelline zu danken. — Ich bin vom Gericht gesendet, das Mädchen und ihr Vermögen abzufordern, und von euch die strengste Rechenschaft zu begehren.

Bruno. Aber, gnädiger Herr —

Steinf. Gnädig werd ich nicht seyn, sondern streng. Ich wollte erst morgen das Verhör vornehmen; aber heute habt ihr euch neuer Verbrechen schuldig gemacht; erst habt ihr uns die Pistolen weggenommen, und nun überfallt ihr uns mit bewaffneter Hand. — Warum seyd ihr so herein gestürzt? — Redet!

Bruno Verzeihung, gnädiger Herr; ich hielt Sie — ich unterstehe mich's nicht zu sagen—

Steinf Für was?

Bruno. Für — für — (zu Marzelline und Nette.) Redet ihr, Mädchen, für was — haben wir den gnädigen Herrn gehalten?

Marzel. (sich Steinfelden nähernd.) Für unsern Befreyer!

Nette. (ebenfalls.) Für den Mann, der uns glücklich machen wird.

Bruno. Erlogen ist's! — Gnädiger Herr, jetzt spricht die Furcht aus ihnen —

Steinf. Dem sey, wie ihm wolle. — Hier steht der Bräutigam Marzellinens, er wird

morgen früh unter meinem Schutze mit ihr fortreisen.

Nette. Und ich, gnädiger Herr? —

Steinf. Du, liebes Kind, wirst sie begleiten, wenn sie es wollen.

Marzel. Sie darf sich nimmer von uns trennen.

Nette. Bis ich heirathe.

Lönau. Ich danke, Herr Commissär, für Ihren gütigen Beystand.

Bruno. Ich begreife gar nicht; — Mädchen, seit wann habt ihr solche Bekanntschaften — ?

Fritz. (zu Bruno) Seit Sie sie gelehrt haben, daß man zum Fenster herein steigen kann.

Bruno. Herr Commissär, in die Heirath will ich gern willigen, aber wenn mich Marzelline nöthigt, all' ihr Geld mit einem Mahle heraus zu geben, so bin ich zu Grunde gerichtet.

Marzel. Nein, das sollen Sie nicht.

Lönau. Sehen Sie, wie gut Marzelline noch für Sie denkt, aber vor der Hand sollen Sie genaue Rechnung legen.

Steinf. Und nun nur noch Ein Wort. — So viele Zeugen haben gehört, wozu Sie eingewilligt, wozu Sie sich verpflichtet haben. — Jetzt hören Sie noch daß ich kein Commissär bin, und daß mich nicht das Gericht, sondern mein gutes Glück hergeführt hat, um zwey

machen, und einem Manne, wie Sie sind, zu zeigen, daß man auch in einem abgelegenen Winkel der Gerechtigkeit nicht entgeht. — Jetzt aber, liebe Freunde, ist es spät, ruhen wir aus, und morgen auf die Reise.

Schluß-Chor.

Marzelline. Nette. Lönau.

Glücklich sind wir noch entgangen
Der uns drohenden Gefahr.
Süßer ist es, zu erlangen,
Was uns schon entrissen war.

Steinfeld. Fritz.

Glücklich sind sie noch entgangen
Und befreyt aus der Gefahr.
Süßer ist es, zu erlangen,
Was uns schon entrissen war.

Bruno.

Noch mit heiler Haut entgangen
Bin ich glücklich der Gefahr;
Warum mußt ich auch verlangen,
Was für einen andern war?

Ende des Singspieles.

Ferner ist allda zu haben:

Julie, oder: der Blumentopf. Ein Singspiel in einem Aufzuge. Nach dem Französischen, von Treitschke. 12 kr.

Adelheid von Werdingen. Ein Schauspiel der Vorzeit, in vier Aufzügen. Nach Kratter, von Ehrimfeld. 17 kr.

Heinrich der Stolze, Herzog von Sachsen. Ein Original-Schauspiel mit Gesang in drey Aufzügen, von Joseph Alois Gleich. 17 kr.

Oberon, König der Elfen, eine romantisch komische Oper in drey Aufzügen, nach Wielands Oberon. Von Johann Georg Karl Giesecke, Schauspieler. 17 kr.

Konrad von Riesenburg, ein Schauspiel mit Gesang in vier Aufzugen, von Joseph Anton Schuster 17 kr

Das Admiralschiff, ein Singspiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen von Treitschke, Wien 1806 15 Kr.)

Die Prüfung der Treue, oder die Irrungen. Ein Lustspiel in drey Aufzügen von August Lafontaine. 24 kr.

Fridolin, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von F. von Holbein, nach Schillers Ballade, der Gang nach dem Eisenhammer. 20 kr.

Das Schmuckkästchen, oder der Weg zum Herzen, ein Schauspiel in vier Aufzügen, von A. von Kotzebue. 20 kr.

Die gefährliche Nachbarschaft, ein Lustspiel in 1 Aufzug, von August von Kotzebue. 12 kr.

Das verlorne Kind, ein Schauspiel in 1 Aufzug,



